

deputation soviel Heu und Stroh zu fassen, als sie fortbringen konnten, wodurch die Schäferei in Windorf fast alles Futters beraubt wurde. Nicht besser ging es den armen Bauern. Ungeachtet einzelne kleine Häusen Kosaken bis Jöbigger und einer sogar bis in unsere Flur gekommen waren, gingen doch die Lieferungen fort. Am 10., als an einem Sonntage, waren wieder große Lieferungen, so daß gar kein Gottesdienst zu Stande gebracht werden konnte, und sogar am späten Abende mußte noch einmal geliefert werden. Dergleichen am 11. bei früher Zeit. Am 12. hatten wir vier Lieferungen, und waren schon dadurch außer uns; aber was sollte noch am Abende dieses, mir unergößlichen Tages über uns kommen!

Es war uns zwar unbestimmt eine Einquartierung für diese Nachmittag angesagt worden; aber der Nachmittag verging, der Abend kam, es erschien niemand, und wir schmeickelten uns schon, diese unwillkommenen Gäste würden ausbleiben, Thore, Thüren und Fensterläden wurden geschlossen. Siehe! da erhob sich ein fürchtbares Krachen, Schreien und Brüllen, so daß es die Leute in Lauer, eine halbe Stunde von hier gehört und gemeint haben, unser Dorf würde beschossen. Es waren nämlich ein Bataillon Fußvolk und zwei kleine Regimente Dragoner von Augereau, die aus Portugal und Spanien zurückgekehrt, in Baiern kantonirt waren, eingerückt. Von einem scharfen Gefechte mit Oesterreichern und Kosaken bei Osterfeld ermüdet, ohne anzuhalten bis hierher gekommen, waren sie voll Erwartung, hier Alles zu ihrer Aufnahme bereit zu finden. Da sie nun weder Lichter in den Fenstern, noch Hauswirthje mit Laternen in den Thüren fanden, so gerieten sie in Wuth, und schlugen so gewaltig mit den Kolben ihrer Flinten und Karabiner an Läden und Thore, daß es wie eine Kanonade klang, die durch das Brüllen nur noch schrecklicher wurde. Da es 800 Dragoner, und sicherlich 400 Infanteristen waren, so mußten schon bei ganz regelmäßiger Vertheilung viele auf ein Haus kommen, aber wahrscheinlich fuhren sie bei der Dunkelheit hinein, wo sie Platz sahen. Daher wollte mancher Hauswirth 80 ja 100 Mann gehabt haben, wo dann freilich an keine andere Lagerstatt zu denken war, als ein Plätzchen im Hofe, oder im Garten, und an keine andere Beköstigung, als einen Kessel voll Kartoffeln mit Salz und einen Trunk aus dem Brunnen. Mir ging es wider alles Vermuthen, viel besser. Ich hatte auch Thor, Thüren und Läden geschlossen, Frau und Kinder mit dem Lichte in die Küche geschickt, und war, ohne Licht in die Oberstube gegangen, wo ich bei einem dunklen Schimmer sah, daß die ganze Gasse vor meiner Wohnung voll Reiter war. Mit zitterndem Herzen erwartete ich jeden Augenblick, daß diese Masse das leichte Thor sprengen und herein stürzen würde, wo mir dann nicht einmal ein Platz auf der Scheunterne, von allen Lebensmitteln kein Bißsen Brot, und von aller Habe kein blecherner Löffel geblieben wäre. Aber die gedrängte Reitermasse trennte sich, mit leisem mir unverständlichem Gemurmel, und ging bald dahin, bald dorthin, ohne daß ich ahnen konnte warum. Genug, die Gasse vor meiner Wohnung war leer; aber nur auf kurze Zeit, denn bald kam eine kleine Schaar, die ich auf eine Mandel schätzte, und hielt vor meinem Thore. Diese beschloß ich einzulassen, denn ich war weit entfernt, frei bleiben zu wollen, während meine armen Pflarkinder unter ihren Lasten erlagen, sondern ich wollte nur eine bewirthbare Anzahl haben. Ich lief also mit meiner Laterne in den Hof, um ihnen aufzumachen; aber sie waren schon übergestiegen, hatten das Thor aufgeriegelt, und empfingen mich mit einer Fluth von Schimpfreden. Da hieß ich „*mâtin coquin*“ (= Metzgerhund), „*fourbe de paysan*“ (= Schurke von Bauer); wie es aber zu geschehen pflegt, daß man in der Gefahr den Muth wieder bekommt, den man vor der Gefahr verloren hatte, so hatte ich nun auch wieder Herz. „Wer untersteht sich,“ rief ich ihnen mit starker Stimme auf französisch zu, „wer untersteht sich, mich